

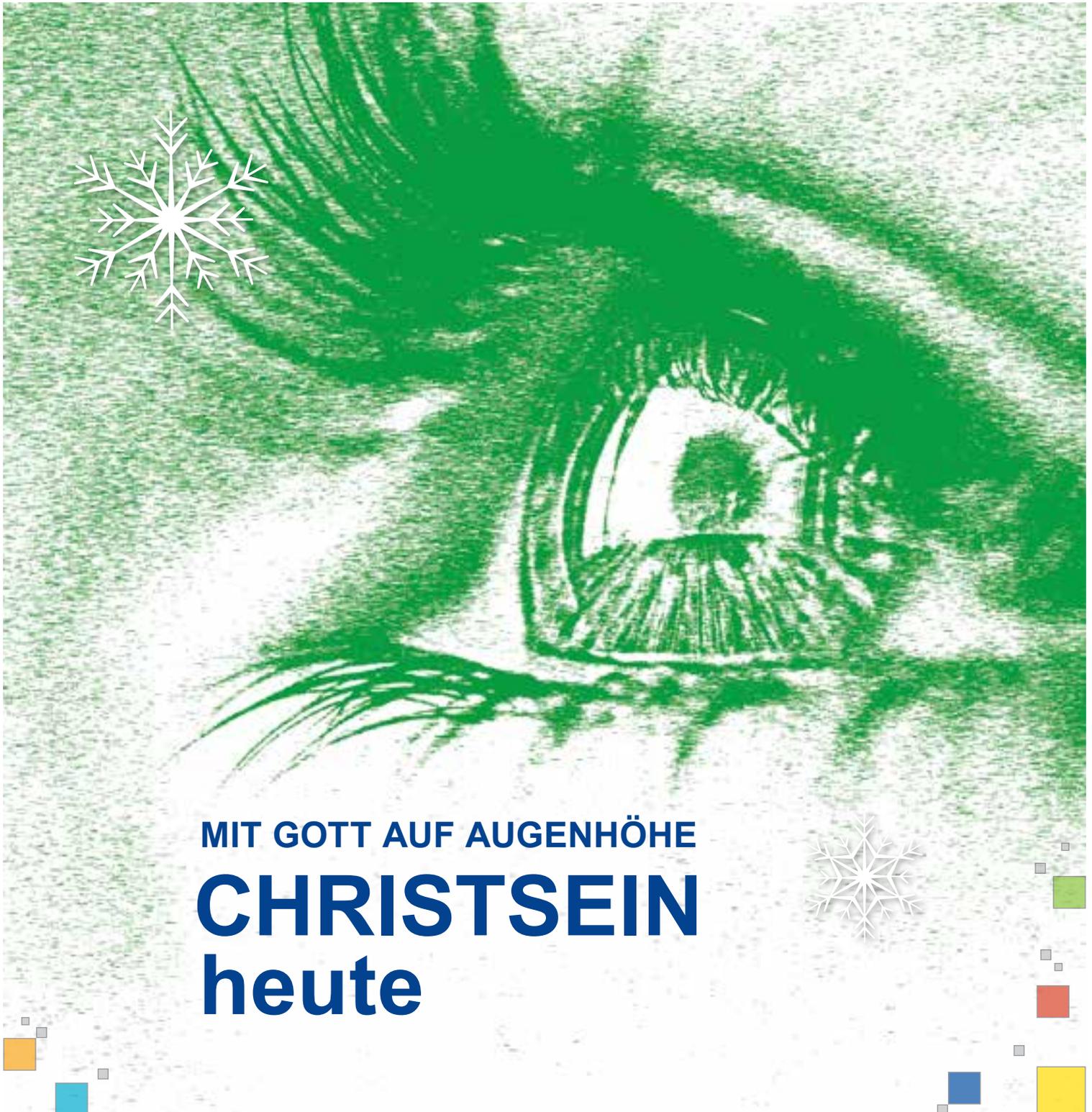


Katholische Pfarrei
Sankt Margareta
Frankfurt am Main

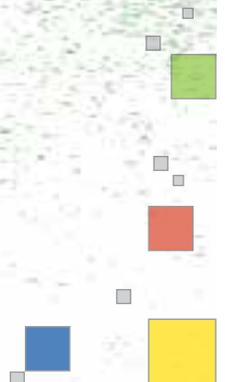
rundBlick

Das Magazin der katholischen Pfarrei Sankt Margareta

Dezember 2018



MIT GOTT AUF AUGENHÖHE
CHRISTSEIN
heute





Impressum:

Herausgeber: Öffentlichkeitsausschuss Sankt Margareta

Redaktion: Franz-Karl Klug, Mariana Kuhn, Eva und Ulrich von Janta Lipinski, Thomas Schmidt

Anschrift: Redaktion rundBlick, Kath. Pfarrei Sankt Margareta, Sieringstr. 1, 65929 Frankfurt am Main, Tel. 069 9 45 95 90 00, rundblick@margareta-frankfurt.de

Konzept und Gestaltung: Werbeagentur Zimmermann GmbH, Hedderheimer Landstraße 144, 60439 Frankfurt am Main

Druck: Druckhaus Taunus, Siemensstr. 23, 65779 Kelkheim (Taunus)

Redaktionsschluss: für die Ausgabe Juni 2019 ist der 15. März 2019

Auflage: 10.700 Stück

ViSdP: Pfarrer Martin Sauer

Wenn in Artikeln von Christen, Mitgliedern, Katholiken usw. geschrieben wird, sind immer Frauen und Männer gemeint. Für die Lesefreundlichkeit verzichten wir künftig – außer in Überschriften und Anreden – auf den inklusiven Gebrauch von „Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter“ usw. Wir bitten Sie um Verständnis.

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

alle Veränderung, alles Neue braucht Mut, Geduld und Zeit. Auch das neue Konzept unseres Pfarreimagazins „rundBlick“. Sie halten die dritte Ausgabe des „rundBlicks“, das Magazin der Pfarrei Sankt Margareta, in den Händen. Nach einem Gespräch des Redaktionsteams mit dem Pfarrgemeinderat gab es „grünes Licht“: Ein mehrheitliches Votum, am neuen Konzept festzuhalten.

Aktuelles, Informationen aus den Ortsgemeinden, Ankündigungen, Veranstaltungshinweise, Gottesdiensttermine und vieles mehr finden Sie in unserem monatlichen Pfarrblatt „ausBlick“. Der „ausBlick“ liegt in allen Ortskirchen und Gemeindehäusern aus. Auch auf der Homepage www.margareta-frankfurt.de sind sowohl „rundBlick“ als auch „ausBlick“ hinterlegt.

Der „rundBlick“ ist ein halbjährlich erscheinendes Magazin der Pfarrei mit einem wechselnden thematischen Schwerpunkt. Die vorliegende Ausgabe „CHRISTSEIN heute“ beinhaltet Beiträge, Statements, Bilder, Impulstexte und Gedanken zum Thema. Der Inhalt möchte informieren, zum Nachdenken anregen, vielleicht auch Orientierung geben und eine Plattform sein, um ins Gespräch zu kommen.

Schreiben Sie uns Ihre Gedanken, Meinungen, Anmerkungen und auch Ihre kritischen Fragen (rundblick@margareta-frankfurt.de). Der „rundBlick“ ist kein Magazin nur zum einmaligen Durchblättern. Es lohnt sich, genauer bzw. öfter hineinzuschauen.

Wir wünschen Ihnen Freude und Interesse beim Lesen.



Thomas Schmidt
Vorsitzender des Ausschusses
Öffentlichkeitsarbeit



Stefan Abel,
Vorsitzender des Ausschusses
Öffentlichkeitsarbeit

Thomas Schmidt
Vorsitzender des Ausschusses
Öffentlichkeitsarbeit

Stefan Abel
Vorsitzender des Ausschusses
Öffentlichkeitsarbeit

CHRISTSEIN heute



4

Das Prinzip der Wechselseitigkeit und des gleichberechtigten Austauschs in Bezug auf Gott



10

STEH AUF, BEWEGE DICH

Messdienerwallfahrt nach Rom unter dem Motto „Suche den Frieden und jage ihm nach!“

IMPULS



14

„Herausgewachsen“ von Gisela Baltes

... UND GOTT GEHT MIT



16

Die Kinder der KiTas von Sankt Margareta pilgern durch ihre neue Pfarrei

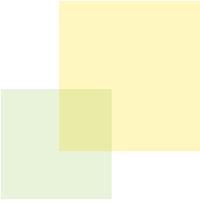
18



FairNaschen

GEPA®-Produkte für fairen Handel und Klimaschutz

Inhalt



- 1 EDITORIAL
- 4 MIT GOTT AUF AUGENHÖHE – CHRISTSEIN heute
- 8 OFFENER BRIEF AN BISCHOF BÄTZING Lieselotte Bollin
- 9 WEIHNACHTEN Martin Sauer
- 10 STEH AUF, BEWEGE DICH Messdienerwallfahrt nach Rom
- 12 STATEMENTS Wie erlebe ich die christliche Botschaft?
- 14 IMPULS
- 16 PILGERN KiTa-Kinder machen sich auf den Weg
- 18 „**Fair**Naschen“ Süßigkeiten in der Adventszeit
- 19 PROJEKT „Kirchliche Immobilien Strategie“
- 20 AUS DEN GEMEINDEN
- 24 ADRESSEN UND ÖFFNUNGSZEITEN

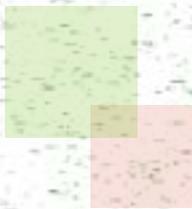


MIT GOTT AUF AUGENHÖHE CHRISTSEIN heute



Jede menschliche Beziehung sucht gleiche Augenhöhe: Warum sonst gehen wir Erwachsene in die Hocke, um mit Kindern zu sprechen? Warum verabscheuen wir das Herr-Knecht-Verhältnis und mögen keine Unterwerfung? Möglichst wechselseitig soll die Beziehung sein, partnerschaftlich und wirklich auf gleicher Augenhöhe.

Das gilt selbst im Blick auf Ältere und Höhergestellte: Klar bleiben die Eltern immer die Eltern, sie verdienen mindestens Respekt, mehr noch Liebe und Ehrfurcht. Und Chef ist Chef, ohne (möglichst flache!) Hierarchien gibt es kein Leben. Aber selbst da gilt das Prinzip wirklicher Wechselseitigkeit und gleichberechtigten Austauschs. Je nach Lebensalter, Position und Situation gilt doch immer eins: Menschenwürde – und das möglichst auf gleicher Augenhöhe.





Nur bei „Gott“ ist immer noch das alte Muster vorherrschend. „Der da oben“ gilt als so unbegreiflich und dominant, dass man ihn „nur“ verehren will und zu Ihm (oder Ihr?) aufschauen möchte. „Großer Gott, wir loben Dich ...“. Entsprechend richten sich Bitt- und Dankgebete an Ihn mit der Erwartung, dass er großzügig und herablassend sei.

„Menschen gehen zu Gott in ihrer Not, flehen um Hilfe, bitten um Glück und Brot, um Errettung aus Krankheit, Schuld und Tod. So tun sie alle, Christen und Heiden.“

So formulierte treffend Dietrich Bonhoeffer in seinem dreistrophigen Gedicht „Christen und Heiden“. Hier der große Gott und da die bedürftigen Menschen; Er der Gute und Gebende, wir die Kleinen und Sünder, nichts von gleicher Augenhöhe. Oft genug ist damit immer noch die Vorstellung verbunden, das Christentum denke schlecht vom Menschen und werte ihn ab. Mindestens genauso falsch ist der Gedanke, der Gott der Christen sei ein Menschenverächter, und zeige sich nur großzügig, wenn man kuscht und sich unterwirft. Nichts davon: dieser Gott sucht Mitliebende und will den Menschen als Partner und Partnerin, aufrecht und kreativ. Das freilich schließt ein, dass wir Menschen „endlich“ auch im Glauben erwachsen werden und mündig,

„Gott sucht Mitliebende und will den Menschen als Partner und Partnerin, aufrecht und kreativ.“

und das bedeutet: mit Gott auf gleicher Augenhöhe umgehen zu dürfen. Die „Gotteskinder“ sollen erwachsen werden! Aber daran fehlt es oft. Meister Eckhart, der große Glaubenslehrer, hat die Herausforderung plastisch formuliert: „Die meisten Leute wollen Gott lieben, wie sie eine Kuh lieben. Die lieben sie wegen der Milch und des Käses. So machen es die, die Gott lieben, um äußeren Reichtums

oder inneren Trostes willen. Die aber lieben Gott nicht recht. Denn sie lieben ihren Eigennutz.“ Der erfahrene Seelsorger von damals meint: Die meisten Menschen wollen ihren Kinderglauben nicht hergeben, sie wollen Säuglinge bleiben, sie brauchen einen Nuckelgott. Meister Eckhart aber meint erwachsen(d)e Christenmenschen. Die Gotteskinder sollen mündig werden, selbst Gottes Sohn und Tochter, Gottes Partner und Partnerin. Was in Jesus Christus geglückt ist, soll in jedem Menschen gelingen: die Gottverbundenheit auf gleicher Augenhöhe. Erwachsene lieben ja auch sonst den bzw. die andere aber nicht, weil sie etwas von ihnen kriegen. Sie lieben absichtslos.

Zögernd fragt deshalb die katholische Dichterin Christine Lavant: **„Ich weiß nicht, ob der Himmel niederkniet, wenn man zu schwach ist, um hinauf zu kommen?“**

Genau darauf antwortet die Weihnachtsbotschaft mit einem

entschiedenen Ja, genau das ist die frohe Botschaft mit Frieden und Jubel im Gefolge:

„Sehet dies Wunder, wie tief sich der Höchste hier beugte, sehet die Liebe, die endlich (!) als Liebe sich zeigt ...“

Gott geht gleichsam in die Hocke, mehr noch: „Gott wird ein Kind, trägt und hebt die Sünd: Alles anbetet und schweiget.“

Was da der große evangelische Mystiker Gerhard Tersteegen in Bildern besingt, sagte ein Papst früherer Zeiten, Leo der Große, so: „Der Unbegreifliche wollte (!) sich begreiflich machen.“ Er begegnet uns auf gleicher Augenhöhe; er braucht uns Menschen nicht, aber er will uns brauchen. „Er will uns als Mitliebende“, also als Mitschaffende, Mitleidende. Er würdigt uns seiner wirklichen Partnerschaft.

Das aber hat zur Konsequenz: Gott setzt auf uns Menschen, er hofft unsere Mitarbeit, er glaubt an unsere Bereitschaft, er sucht unsere Liebe. Ja, er macht sich bedürftig und sehnt sich nach uns Menschen. Das stellt die üblichen Blickrichtungen nach dem „da oben“ völlig auf den Kopf. Das nötigt dazu, im Glauben endlich erwachsen zu werden. Wer glauben darf und sich auf die

Der Autor Gotthard Fuchs, Dr. phil., geb. 1938, in Halle, seit 1963 Priester des Erzbistums Paderborn, 1983 bis 1997 Direktor der Katholischen Akademie Rabanus Maurus und von 1991 bis 1995 Leitender Priester in St. Kilian Sindlingen. Er ist seelsorgerlich und publizistisch tätig und lebt heute in Wiesbaden. Sein Schwerpunkt liegt auf Grundfragen christlicher Spiritualität und Mystik.



Aufrecht und kreativ: Menschen wollen Gott auf gleicher Augenhöhe begegnen dürfen

vertrauende Beziehung mit Gott einlässt, übernimmt Verantwortung. Also bitte Abschied vom Kinderglauben! Abschied vom Nuckelgott, von dem man immer was kriegen will. Das ist für Säuglinge richtig. Aber Weihnachten ist ein Fest für erwach(s)ende Menschen. Wenn Gott sich derart bedürftig zeigt und so arm ist in der Welt, gilt es für ihn sorgen und einzuspringen. Das meinte Bonhoeffer in der zweiten Strophe:

**„Menschen gehen zu Gott in Seiner Not,
finden ihn arm, geschmäht, ohne Obdach und Brot,
sehnen ihn verschlungen von Sünde,
Schwachheit und Tod.**

Christen stehen bei Gott in Seinen Leiden.“

Erwachsenes Christsein nimmt sich der Sache Gottes an und übernimmt Verantwortung für Gott und seine Welt. Denn dieser Gott hat keine anderen Hände als unsere. Schluss damit, sich auf Gott herauszureden oder ihm unsere hausgemachten Weltprobleme vorwurfsvoll unterzujubeln.

Gerade weihnachtlich gilt dann auch Bonhoeffers dritte und letzte Strophe:

**„Gott geht zu allen Menschen in ihrer Not,
sättigt den Leib und die Seele mit Seinem Brot,
stirbt für Christen und Heiden den Kreuzestod,
und vergibt ihnen beiden.“**

Am Geburtstag Jesu gilt es, sich seiner ganzen Lebensleistung zu erinnern. An ihm ist erkennbar, was es heißt, im Glauben mündig zu werden und für Gott und seine Welt einzustehen. Er ist schließlich der erwachsene Sohn, der für Gott einsteht – und Gott für ihn. „Mit Ihm und durch Ihn und in Ihm“ darf jeder Mensch original Gottes Sohn sein und werden, Gottes Tochter. Er, der Unbegreifliche, will uns als Mitschaffende, als Mitliebende. Denn er hat eine Schwäche für seine Geschöpfe. In seinem Gedicht „von gott aus gesehen“ sagt es der Leipziger Arbeiterpriester Andreas Knapp so:

**„ist unser suchen nach gott
vielleicht die weise, wie er uns auf der spur bleibt
und unser hunger nach ihm das mittel
mit dem er unser leben nährt
ist unser irrendes pilgern
das zelt in dem gott zu gast ist
und unser warten auf ihn
sein geduldiges anklopfen
ist unsere sehnsucht nach gott
die flamme seiner gegenwart
und unser zweifel der raum
in dem gott an uns glaubt“**

Dr. Gotthard Fuchs

Offener Brief an Bischof Dr. Georg Bätzing



Lieselotte Bollin

Lieber Herr Bischof Bätzing, Ihr Besuch bei uns in Sankt Margareta hat uns allen sehr gut getan. Nach einem langwierigen Prozess des Zusammenschlusses unserer fünf Gemeinden haben Sie im Rahmen der Visitation unsere Bemühungen gewürdigt.

Sie haben mit Hauptamt und Kategorialeesorsorge Gespräche geführt, unseren Schwesternkonvent besucht und jeder der fünf Gemeinden von Sankt Margareta Ihre Aufmerksamkeit geschenkt.

Wir haben Sie als interessierten Zuhörer erlebt, der die individuellen Schwerpunkte sensibel wahrgenommen und auch hinterfragt hat. Sie sind mit vielen Menschen in unserer Pfarrei ins Gespräch gekommen und haben ihnen mit Ihrer Aufmerksamkeit Zuwendung und Anerkennung geschenkt. Dafür vielen Dank.

Angefangen vom Pilgerweg in Zeilsheim über den Caritaspfad in Unterliederbach, dem Gemeindekreuz in der Krypta und der Sakramentenkapelle in Sossenheim, haben Sie nach dem Kennenlernen der Kinderwortgottesdienstgruppe in Höchst auch beim Ranzenbrunnenfest in Sindlingen viele wichtige Elemente unseres Gemeindelebens erleben können. Dass auch das Pflanzen eines Apfelbaumes in der „Kirche im Grünen“ möglich war, hat uns viel Freude gemacht.

„Die Weitergabe unseres Glaubens als Basis für ein gelingendes Leben ist jede Anstrengung wert.“

Eine wesentliche Frage, die auch in der gemeinsamen Pfarrgemeinderatssitzung zur Diskussion stand, ist die der Zukunft von Sankt Margareta, eingebettet in die Frage nach der Zukunft unserer Kirche. Hier haben unsere Jugendvertreter ein Statement abgegeben, das vielen aus der Seele gesprochen hat. Wir reiben uns an dieser Kirche, an den Strukturen und Organisationformen, aber auch an den Menschen, die durch ihr Fehlverhalten zum negativen Bild der Kirche beitragen. In allen fünf Gemeinden und auch in der „Kirche im Grünen“ wurde jedoch spürbar, dass uns unser Glaube sehr am Herzen liegt. Oft verzagen wir, wenn wir auf manche Schwierigkeiten blicken, die uns begegnen.

Sie, Herr Bischof, haben uns deutlich gemacht, dass wir weiter denken müssen als bisher, dass wir den Mut haben sollen, auch andere Wege auszuprobieren, ohne das Bewährte aufzugeben. Die Weitergabe unseres Glaubens als Basis für ein gelingendes Leben ist jede Anstrengung wert.

Es ist unsere Aufgabe, die Freude am Glauben erlebbar zu machen und andere Menschen daran teilhaben zu lassen, indem wir aktiv auf sie zugehen. Um die Strahlkraft, die hierfür notwendig ist, wollen wir unseren Herrn und Gott immer wieder bitten.

Sie, Herr Bischof, sind bei uns jederzeit herzlich willkommen. ■

Lieselotte Bollin, Vorsitzende des Pfarrgemeinderates

Weihnachten

Liebe Mitglieder unserer Gemeinden, wir sind in diesen Tagen wieder im Advent angekommen. Advent kommt aus dem lateinischen und bedeutet „Ankunft“, oder vielmehr das Warten auf die Ankunft von Jesus, auf seine Geburt.

In diesen Tagen vor Weihnachten lohnt es sich deshalb, auf das zu schauen, was bei uns tatsächlich ankommt. Denn es ist nicht immer das, was vom Sender als Botschaft ausgeht. Zwischen Sender und uns als Empfänger geht manchmal viel verloren oder die Botschaft wird missverstanden. Gelegentlich trifft sie aber auch genau unseren wunden Punkt. Wenn wir abends den Fernseher anschalten, ist vorrangig von Dieselskandal, egozentrischen Staatsmännern, horrenden Mietpreisen, Plastikmüll in den Weltmeeren, Klimawandel und dem maroden Zustand unseres Bildungssystems die Rede. Und diese Liste ist keineswegs vollständig, sondern könnte noch beliebig ergänzt werden. Zusammengefasst: Es wird über wenig Gutes oder Beruhigendes berichtet. Mit Blick auf die Unsicherheiten und Risiken, die sich in unserem Horizont ausbreiten, stellt sich die Frage: Wie können wir

dennoch auf etwas Gutes vertrauen? Für uns Christen bringt die Weihnachtsbotschaft Zuversicht. Denn an Weihnachten kommt tatsächlich etwas wunderbar Gutes an: Gott selbst. Er wird uns so nah, dass wir ihn anfassen können. Er wird nicht nur sichtbar, sondern greifbar. Weihnachten macht deutlich, dass wir trotz der vielen Negativschlagzeilen jeden Tag auch Göttliches erfahren. Gottes Menschlichkeit in Jesus zeigt sich in den täglichen Begegnungen: Menschen helfen sich untereinander, stehen einander bei oder äußern sich mutig und engagieren sich, weil sie sich nicht mit den Problemen in unserer heutigen Zeit abfinden wollen.

Wenn Ehrlichkeit vor Falschheit kommt, wird Gottes Präsenz konkret, dann geschieht Weihnachten. Mehr noch: Jeder kann dann etwas von dieser Anwesenheit Gottes weitergeben, weil wir ein Stück von diesem „Dasein“ Gottes sind. Wir tragen Gott in uns. Bleiben wir hilfsbereite Menschen, kritisch und kompromissbereit, interessiert und engagiert, ehrlich und weltoffen! Dann ist Weihnachten Wirklichkeit, unabhängig davon, wie wir das Fest als Kirche begehen. Weihnachten für jeden. Ich grüße Sie herzlich, auch im Namen aller Teams der Pfarrei

Ihr Pfarrer Martin Sauer



Martin Sauer

Foto: Situalo Hoffmann



Foto: fotolia



Steh auf, bewege dich

Rom, ewige Stadt, Zentrum eines antiken Imperiums, Touristenmagnet und Zentrum unserer Kirche. Was wollen 60.000 junge Menschen dort? Alle sind Messdiener in ihren Heimatgemeinden.

Es geht um viel mehr als alte Steine, Bauten und Sehenswürdigkeiten. Der Ort, an dem so viele Wendepunkte in der Geschichte ihren Anfang nahmen, war vom 27. Juli bis 4. August Anlaufpunkt für 23 Jugendliche und junge Erwachsene unserer Pfarrei, um mehr über

die europäische Geschichte, ihre Kirche, aber auch über sich und ihren Glauben zu erfahren. Was heißt es, heute Christ zu sein? Eines auf jeden Fall: nicht allein zu sein; Gott ist da aber auch viele andere Menschen. Bei zahlreichen Gottesdiensten mit unserem Bischof Georg haben sie von Vorbildern unseres Glaubens gehört, von den Aposteln und Heiligen. An den Orten, an denen Petrus und Paulus wirkten, wo der Hl. Franziskus den Grundstein für seinen Orden legte, zeigten die Begegnungen untereinander, aber auch die Impulse in den Messen, was es heißt, Christ zu sein. Christsein ist eine Bewegung. Um mit anderen in den Austausch zu kom-



Messdiener aus Sankt Margareta in St. Paul vor den Mauern und immer dabei, der Pilgerhut und die Wallfahrtsfahne

Foto: Daniel Andrés

Foto: Bistum Limburg

men, muss man aufeinander zugehen, auch wenn es nur darum geht, das Halstuch zu tauschen (jeder im Bistum hat eines erhalten, jedes Bistum in einer anderen Farbe). Diese Bewegung steht am Anfang. Die ganze Woche haben wir uns bewegt und sind aufeinander zugegangen. Tun wir das danach auch weiter?
 Das Motto der Messdienerwallfahrt heißt „Suche den Frieden und jage ihm nach!“ (Ps. 34,15b). Das sind zwei Aufforderungen und beide beinhalten, dass wir uns bewegen müssen. Frieden kommt nicht, wenn wir stillhalten. Um Frieden müssen wir uns aktiv bemühen. Und jeder noch so kleine Schritt im eigenen Umfeld, im Alltag,

auf der Arbeit, in der Schule, auf der Straße, zuhause, in der Gemeinde jeder noch so kleine Schritt bringt uns ein Stück diesem Frieden näher. Was passiert, wenn wir ihn gefunden haben? Können wir uns dann ausruhen? Nein! Wir müssen ihm nachjagen, denn „man kann Frieden als ruhig, harmonisch aber auch als schnell [wieder weg] bezeichnen“. Besonders das hat die Predigt von Pfarrer Schindling mit dem kleinen Lied „Steh auf, bewege dich“ in St. Paul vor den Mauern erklärt. ■

Daniel Andrés, Messdiener und Gruppenleiter der Ministrantenwallfahrt 2018 nach Rom

Wie erlebe ich die christliche Botschaft?

■ Dicke Bretter bohren

Ich bin Mitglied des Kirchenvorstandes der Evangelischen Gemeinde Frankfurt-Zeilsheim und der evangelische Vorsitzende der örtlichen ACK. Dadurch erlebe ich die christliche Botschaft in meinem täglichen Umfeld in vielfältiger Weise, z. B. in den sonntäglichen Gottesdiensten und Veranstaltungen meiner Gemeinde, aber auch und besonders in den ökumenischen Ver-

„Konfessionsbedingte Unterschiede können durchaus bereichernd sein.“

anstaltungen, wie ökumenischen Gottesdiensten oder ökumenischen Biblischen Gesprächskreisen. Da meine Frau auch in der örtlichen Katholischen Gemeinde St. Bartholomäus engagiert ist, tauschen wir uns auch zu Hause über den christlichen Glauben aus. Dabei können die konfessionsbedingten Unterschiede durchaus bereichernd sein. Das ist die eine Seite!

Andererseits sehe ich aber auch in meinem Umfeld ein wachsendes Nicht-Wahrnehmen oder völlige Unkenntnis der Grundlagen unseres Glaubens. Etwa, wenn bei Tauf- oder Konfirmationsfeiern in den Gottesdiensten das Vater Unser gar nicht oder nur sehr lückenhaft mitgeteilt werden kann. Es ist schon erschreckend zu sehen, wie gleichgültig oder gar ablehnend sich Menschen gegen die frohe Botschaft des Evangeliums verhalten. Dem abzuhelpen, gleicht dem Bohren dicker Bretter! Eine Patentlösung habe auch ich nicht.

Dieter Jung

■ Buh-Rufe, ungläubiges Staunen und Applaus für den Stadionpfarrer

Seit dem 1. Januar 2007 bin ich mit halber Stelle als evangelischer Stadionpfarrer in der Commerzbank-Arena tätig, in einem völlig weltlichen Umfeld. Eine Kapelle war zwar da, aber es gab keinen Glockenturm, keinen Schaukasten, kein Büro und vor allem keine Gemeinde. Dass ich dort nicht völlig verloren war, lag an freundlichen Mitarbeitern der Stadion Frankfurt Management GmbH und an der Begeisterung des Teams von Frankfurt Galaxy. Fromme amerikanische Südstaat-

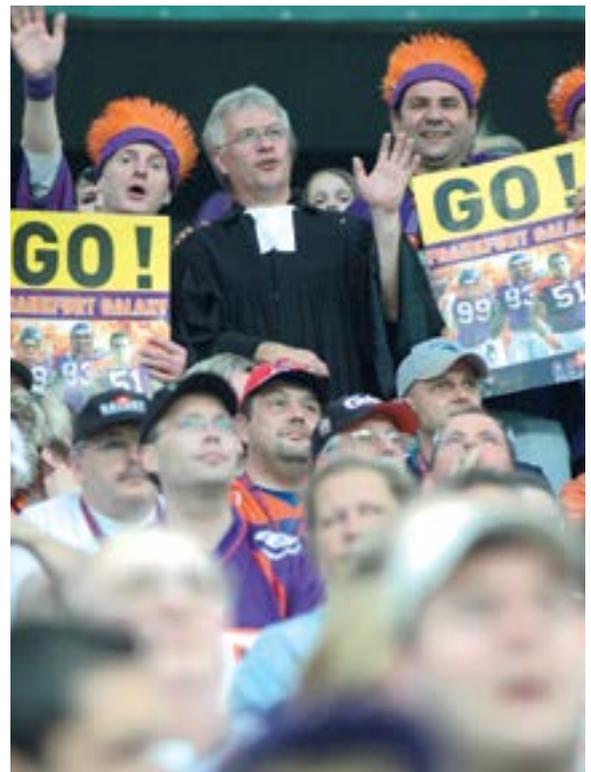


Foto: Friederike Schaab

Der evangelische Stadionpfarrer Eugen Eckert ist in der Frankfurter Commerzbank-Arena angekommen

ler spielten für sie American Football. Und der Pfarrer war willkommen – für Gottesdienste vor Spielbeginn, für Trauungen und Taufen in der Fangemeinde, sogar zum Sammeln einer Stadionkollekte. Aber wie sollte ich überhaupt eine Gemeinde finden? Das sei meine Sache, sagte Galaxy-Geschäftsführer Tilman Engel. Ich könne mir gerne etwas einfallen lassen, aber Hilfe könne ich nicht erwarten.

Zufälligerweise hatte ich mich gerade mit der Geschichte des Mose beschäftigt, der vom Berg Gottes herunterstieg, um auf Tafeln dem Volk die Gebote für ein gutes Zusammenleben vor Augen zu halten. Daran orientierte ich mich. Ich ließ ein großes Plakat drucken, auf das ich die Einladung zu Gottesdiensten in der Kapelle schrieb. Dann zog ich meinen Talar an, hielt dieses Schild mit erhobenen Armen in die Höhe und ging so vor 40.000 Zuschauern eine Stadionrunde, 400 Meter! Die Reaktionen konnten unterschiedlicher nicht ausfallen. Ich wurde ausgepiffen und mit Buhrufen bedacht. Manche baten mich um ein Selfie mit ihnen, manche schüttelten den Kopf. Aber Applaus gab es auch und hochgestreckte Daumen und Rufe wie „Jesus is great“.

Nach dieser auch psychisch anstrengenden Runde war ich auf den nächsten Spieltag gespannt. Und es ereig-

„Mehr als 400 Menschen wollten zum Gottesdienst kommen.“

nete sich ein Wunder: mehr als 400 Menschen wollten zum Gottesdienst kommen. Weil die Kapelle dafür viel zu klein ist, haben wir an diesem Tag vier Gottesdienste hintereinander gefeiert. Damals bin ich als Pfarrer angekommen in der Frankfurter WM-Arena! Seither kann ich in jedem Jahr Tausende von Schülern, Konfirmanden- und Firmgruppen, aber auch Erwachsenengruppen begrüßen. Mehr als 150 Taufen gab es inzwischen vor Ort und viele Trauungen. Die Stadionkapelle hat sich in knapp 12 Jahren längst zu einem Ort wunderbarer Begegnungen entwickelt.

Eugen Eckert, Evang. Stadionpfarrer

■ **Besinnung und Kommerz – Eine Muslima erlebt Weihnachten**

Die Adventswochen und Weihnachten sind für die Christen eine der wichtigsten Zeiten im Jahr. Auch ich werde gefragt, ob ich bzw. wir Muslime auch Weihnachten feiern. In der islamischen Tradition wird

„An den Feiertagen besuchen wir unsere Verwandten und verbringen mehr Zeit mit der Familie.“

Weihnachten nicht gefeiert. Um jedoch auf das Wunder der Jungfrauengeburt hinzuweisen, wird im Koran Jesus immer „der Sohn der Maria“ genannt und Jesus gehört zu den wichtigsten Propheten.

Ich empfinde Weihnachten in meiner Nachbarschaft als eine spirituelle Rückbesinnung in der Familie, Gemeinschaft und in der Gesellschaft. Ich bin der Meinung, dass diese besinnlichen Augenblicke das Zusammenleben in der interkulturellen Gesellschaft in Höchst stärken. Natürlich erlebe ich die Weihnachtszeit nicht religiös, aber kulturell. Meine Kinder freuen sich über Geschenke und die Feierlichkeiten in der Schule. An den Feiertagen besuchen wir unsere Verwandten und Bekannten, verbringen mehr Zeit mit der Familie.

Die weihnachtliche Stimmung, die geschmückten Weihnachtsbäume, das mit Lichterketten beleuchtete Gartenhäuschen von meinem Nachbarn, sind auch für mich eine Augenweide.

Den Kommerz und Konsum rund um Weihnachten sehe ich aber kritisch und betrachte beides als großes Problem. Meine Wahrnehmung ist, dass immer weniger auf religiöse Quellen geachtet wird. Ich sehe, dass Weihnachten, das Opferfest und Ramadan, nahe beieinander liegen. Unsere Kinder werden sowohl bei muslimischen Festen als auch an Weihnachten beschert. Sie haben die Möglichkeit sich interreligiös und interkulturell mit anderen zu verbinden. Wer könnte sich dem entziehen?

Ayşe Bdair, Mitglied Bunter Tisch Höchst

Herausgewachsen

*Mein altes Glaubenskleid,
einst fein gewebt von meiner Mutter,
als Kind mir auf den Leib geschneidert,
ist heute ausgefranst, zerschlissen,
geflickt an vielen Stellen, zu kurz, zu eng.
Es passt nicht mehr. Ein neues müßte her.*

*Kleider, vor langer Zeit von Heiligen getragen,
sind reichlich „second hand“ zu haben.
Doch keines will mir passen.*

*Die kunstvollen Gewänder
der Bischöfe und Priester
sind mir verwehrt
und scheinen überdies in ihrer Pracht
für mich kaum alltagstauglich.*

*Mir nach dem Schnittmuster der Kirche
selbst ein Gewand zu schneidern,
ist nicht gelungen.
Es zwickte, zwackte an so vielen Stellen.*

*Warum erkannte ich nicht längst,
daß nur der eine helfen kann,
der Weg und Wahrheit ist.
Mit seiner Lehre hinterließ er Stoff in Fülle
und auch das rechte Maß.*

*Das schlichte Glaubenskleid nach seinem Muster
ist sehr robust und paßt ein Leben lang.*





Die Kinder der KiTas von Sankt Margareta pilgern durch ihre neue Pfarrei

„So haben auch die Kindertagesstätten in Sankt Margareta viele große und kleine Brückenbauer, die dafür sorgen, dass sich die KiTas immer mehr zu einer vertrauensvollen, dynamischen und offenen Gemeinschaft entwickeln. Sie sind auf einem guten Weg.“

Mit diesen Zeilen endete unser Artikel im letzten rundBlick. Heute möchten wir von einer ganz besonderen Aktion, einem ganz besonderen Weg berichten, auf den sich die Kindertagesstätten im nächsten Jahr machen werden: Eine Pilgerreise quer durch unsere neue Pfarrei Sankt Margareta. Das Wegmotiv: „... und Gott geht mit.“

Dieses Wegmotiv ist uns im Advent ein sehr vertrautes: Maria und Josef machen sich auf den Weg nach Bethlehem und auch die drei Weisen aus dem Morgenland begeben sich auf einen Weg ins Unbekannte.

Sich auf den Weg machen und Neues entdecken, kommt in unser aller Leben immer wieder vor. Vielleicht kostet es manchmal Mut, neue Schritte zu gehen, aber das

Interesse am Entdecken siegt. Sich auf den Weg machen, bedeutet aber auch, dass man unterwegs fremden Menschen begegnet, sich austauscht und vielleicht sogar auf deren Hilfe angewiesen sein wird. Maria und Josef haben um Hilfe gebeten und wurden am Ziel ihrer beschwerlichen Reise auch abgewiesen, bevor sie dann aber doch noch eine Herberge gefunden haben.

Das Pilgern ist für Gläubige ein wichtiges Element des Glaubens, so auch bei uns Christen. Viele Weggeschichten können wir auch in der Bibel entdecken und genau das erfahren unsere Kinder in den KiTas.

So entstand bei einem unserer gemeinsamen Treffen der Verantwortlichen für die Religionspädagogik die Idee, sich gemeinsam aufzumachen. Auf den Weg, unsere Pfarrei Sankt Margareta mit ihren sieben Kirchen kennenzulernen. Aus jeder der sieben KiTas wurde daher im Herbst eine Pilger-

gruppe gebildet, die sich zu Beginn mit ihrer Ortskirche vertraut gemacht hat, um dann in die spannenden Weggeschichten aus der Bibel einzusteigen.

Ab Februar 2019 geht es dann richtig los. Dann machen sich unsere KiTa-Pilgergruppen auf ihren Weg. An bestimmten Terminen gehen die jeweiligen Gruppen zeitgleich von ihren KiTas los, um neue Stadtteile und ihre

Herbergsfamilien

Sie möchten Herbergsfamilie werden und für die kleinen Pilger eine Anlaufstelle sein? Dann melden Sie sich bitte bei Claudia Godulla.

Kirchen zu erkunden. Nicht wundern, wenn von Februar bis Juni Pilgergruppen durch die Stadtteile ziehen. Ausgestattet mit Rucksäcken, Pilgerausweis, Halstüchern und Pilgerfahne werden sie durch unsere Pfarrgemeinde pilgern.

Das Ziel der sieben Gruppen ist jeweils die Kirche des Stadtteils. Dort treffen sich dann alle kleinen Pilger zu einem gemeinsamen Gebet und erkunden die Kirche. Für das leibliche Wohl der Kinder sorgen die Ortsgemeinden, in dem sie ein einfaches Mittagessen vorbereiten. Hierfür herzlichen Dank.

Am 4. Juni 2019 um 16:00 Uhr gibt es dann einen großen gemeinsamen Abschlussgottesdienst in der Justinuskirche, zu dem alle herzlich eingeladen sind.

Es wäre schön, wenn sich auf unserem Weg Herbergfamilien anbieten, bei denen sich die Kinder mit Wasser oder Kakao stärken können. Pro Gruppe sind es etwa zehn Kinder.

Wenn Sie Freude bei diesem Gedanken verspüren und unterstützen möchten, dann wenden Sie sich bitte an Claudia Godulla, c.godulla@bo.bistumlimburg.de oder Tel. 069 4 95 95 90 15.

Wir freuen uns auf die vielen guten Begegnungen, neue Erfahrungen und Eindrücke und auf einen spannenden Weg durch unserer Pfarrgemeinde. ■

Claudia Lamargese, Gemeindefereferentin

Claudia Godulla, KiTa-Koordinatorin



Die Pilgergruppe der KiTa St. Dionysius ist schon voller Vorfreude auf den Weg durch die neue Pfarrei Sankt Margareta

„FairNaschen“ – Süßigkeiten in der Adventszeit

Wie schön ist es, in der dunklen, kalten Jahreszeit bei Kerzenschein, Lebkuchen und Tee in einem warmen Zuhause zu sitzen. Die heimelige Atmosphäre tut uns einfach gut! Doch machen wir uns Gedanken, woher die Zutaten für die Leckereien kommen und wer sie unter welchen Umständen produziert?

Schauen wir uns doch das Lebkuchenherz an, eine typische Weihnachtsnascherei aus dem fairen Handelssortiment:

Es enthält fair gehandelten Vollrohrzucker von den Philippinen, fair gehandeltes Palmfett, wird getaucht in Bio-Noir Schokolade und ist verfeinert mit fruchtig-säuerlichem Maracuja-Gelee.

Viele wissen vielleicht, dass in diesem die Schokolade ohne Kinderarbeit entsteht, dass das Palmfett nur aus Palmlantagen stammt und der Vollrohrzucker aus landlosen Arbeitern erfolgreiche Biobauern werden ließ. Doch wie verhält es sich mit dem Maracuja-Gelee? Die Maracuja ist eine Wildfrucht aus Laos. Die Früchte wachsen wild in dichten, hochgelegenen Wäldern an Kletterpflanzen, die bis zu 80 Metern lang werden. Die Ernte ist sehr mühsam. Deshalb ernten die Bauern lieber

andere Früchte, die sich besser auf dem heimischen Markt verkaufen lassen. Diese Früchte werden aber auf brandgerodetem Land angebaut. Die Maracujas hätten zwar ein großes Potenzial, es gibt aber bis heute in der Region keine Organisation, die sie verarbeitet. Wenn aber bei Laos Farmers Products, ein Partner der GEPA, der die kleinbäuerliche Landwirtschaft fördert, rechtzeitig vor der Erntezeit eine Bestellung eintrifft, lohnt sich für die Kleinbauern die beschwerliche Ernte in den Wäldern. Fairer Handel ist mühsam. Doch fairer Handel nutzt nicht nur den Kleinbauern, sondern dient, wie in unserem Beispiel beschrieben, auch dem Weltklima. Denn sichern die Maracujas das Einkommen der Bauern, hemmt dies Brandrodung des Waldes, was wiederum positiven Einfluss auf das Weltklima hat. ■

Gabi Hingott, Eine-Welt-Ausschuss Sankt Margareta



Beim Naschen
Gutes tun: für Bauern
und fürs Klima



Sie wollen Süßes und Faires kaufen?
Besuchen Sie uns zu den üblichen Verkaufszeiten nach den Gottesdiensten, auf dem Höchster Wochenmarkt, in den Gemeindebüros / dem Zentralen Pfarrbüro oder auf den Weihnachtsmärkten in Höchst und Sossenheim.

Projekt „Kirchliche Immobilien Strategie“

Erste Ergebnisse

des Projekts werden im Jahr 2019 vorliegen und in den Gremien beraten. Wir bleiben dran ...

Der Gebäudebestand im Bistum Limburg (etwa 1.570 Gebäude, davon ungefähr 1.440 im Besitz der Kirchengemeinden) stellt

die Diözese und die Pfarreien vor erhebliche Herausforderungen. Vielerorts ist spürbar, dass die Struktur des Immobilienbestands im Wesentlichen aus einer Zeit stammt, in der Pfarreien wuchsen. Mit dieser Entwicklung muss nun sowohl unter finanziellen und pastoralen Aspekten verantwortlich umgegangen werden.

Mit dem Projekt „Erfassen – Bewerten – Zukunft sichern. Kirchliche Immobilien Strategie (KIS) für das Bistum Limburg“ soll der gesamte Immobilienbestand ganzheitlich erfasst und bewertet werden, um auf Basis einer gesicherten Datengrundlage mittel- und langfristig planen zu können.

In einer ersten Projektphase werden dabei die Gebäude einer Pfarrei vor Ort erfasst und der bauliche Zustand eingeschätzt. In dieser Phase befindet sich derzeit die Pfarrei Sankt Margareta. Neben dieser Datengrundlage wird ein Instandsetzungsbedarf prognostiziert, weitere Aspekte wie demografische Entwicklung, struktureller Wandel, Finanzsituation der Kirchengemeinde und Nutzungsintensität der Gebäude werden in den Blick genommen.

In einer zweiten Projektphase geht es um die Erarbeitung eines pastoral zukunftsfähigen Gebäudekonzepts, das dauerhaft finanzierbar ist. Fragen wie: Was braucht

es für die pastoralen Angebote vor Ort und was können wir uns mit Blick auf finanzielle und personelle Ressourcen leisten, werden besonders beachtet. Seit Beginn des Projekts haben bereits 18 Pfarreien teilgenommen. Die Resonanz ist dabei überwiegend positiv. Wir freuen uns über die Teilnahme Ihrer Pfarrei am Projekt. ■

*Verena Schäfer, Projektleiterin
Dezernat Finanzen, Verwaltung und Bau*

Erste Projektphase: Erfassen und Bewerten

Auftakt	Informationsveranstaltung für den Verwaltungsrat Projektvorbereitung	Start 6 Wochen
Immobilienbestands-erfassung	durch erfahrene Fachleute der KIPS GmbH aus Bamberg in Begleitung ortskundiger Personen	6 Wochen
Prüfung, Aufbereitung und Vorstellung der erfassten Daten	durch die Projektmitarbeiter des Bischöflichen Ordinariates (BO)	6 Wochen
Portfolioanalyse einschließlich Finanzplanung	in Zusammenarbeit der Projektmitarbeiter des BO und des Verwaltungsrates	8 Wochen

Zweite Projektphase: Zukunft sichern

Strategieentwicklung	Entwicklung eines pastoral zukunftsfähigen und wirtschaftlich sinnvollen Nutzungskonzeptes mit der Arbeitsgruppe, den Projektmitarbeitern und den Fachabteilungen des BO	offen
----------------------	--	-------

Aus den Gemeinden

St. Bartholomäus – Zeilsheim

Das Jubiläumsjahr 2019

Ewiggestrige, diese Bezeichnung müssen sich Katholiken hin und wieder gefallen lassen. Zu Recht? Diese Diskussion wollen wir an dieser Stelle nicht führen. Wohl aber dem Vorurteil nicht dadurch Rechnung tragen, dass wir auch im Kleinen, wie in einem Bericht aus der Gemeinde, immer nur zurückschauen. Vielmehr wagen



St. Bartholomäus im Jahr 1907

wir den Blick nach vorne. Und das fällt den Gemeindemitgliedern in Zeilsheim gerade jetzt nicht schwer. Denn vor uns liegt ein Jahr der Jubiläen. Auf die beiden Höhepunkte wollen wir schon jetzt hinweisen: **1225 Jahre Zeilsheim.** Zeilsheim wurde wie die Stadt Frankfurt am Main 794 als eigenständiges

Dorf Ciolfesheim erstmals urkundlich erwähnt. Demnach steht im Juni 2019 die Festwoche zu 1225 Jahren Zeilsheim an und es wird einiges erwartet, denn die 1200-Jahr-Feier war bereits ein Kracher. Die christlichen Gemeinden des Stadtteils werden sich unter anderem mit einem ökumenischen Festgottesdienst beteiligen.

200 Jahre Kirche Zeilsheim.

Nach den Feierlichkeiten im Stadtteil bleiben nur wenige Wochen bis zum nächsten Höhepunkt des Jahres: Am 13. Oktober begeht die Gemeinde das 200-jährige Jubiläum der Kirche St. Bartholomäus. Im Jahr 1819 wurde der Neubau der Zeilsheimer Kirche eingeweiht. Das klassizistische Gotteshaus wurde vom Mainzer Bauinspektor Johann Christian Zais geplant, eine damals übliche Stilart, in der auch die Kirche in Sindlingen errichtet wurde.

Sie sehen, der Blick nach vorne lohnt sich letztlich immer für Zeilsheimer, besonders jetzt. Auch wenn wir noch mitten in den Planungen für die Feste stecken, wollen wir schon heute die Gelegenheit nutzen, alle Gemeindemitglieder von Sankt Margareta herzlich einzuladen, mit uns im nächsten Jahr zu feiern. Und natürlich freuen wir uns auch über Unterstützung und tatkräftige Hilfe. Wir halten Sie auf dem Laufenden. ■

Mariana Kuhn, Ortsausschuss St. Bartholomäus

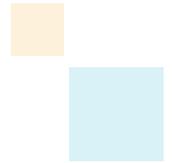
St. Dionysius – St. Kilian Sindlingen

Den christlichen Wurzeln auf der Spur

Warum engagieren wir uns in der Gemeinde? Worin finden wir Halt, Kraft und Hoffnung? Was trägt uns im Alltag? Diesen Fragen sind wir während des Ortsausschusswochenendes der Gemeinden Sindlingen und Zeilsheim in Naurod vom 14. – 16. September nachgegangen. Im gemeinsamen Gebet, Austausch untereinander und in geselligem Miteinander haben wir auf unsere christlichen Wurzeln geschaut.

Für 15 Ehrenamtliche, Claudia Lamargese, Martin Roßbach und unsere Praktikantin Magdalena Schmidt ging es am Freitag mit einem gemütlichen Abendessen los. Anschließend versammelten wir uns in unserem Gruppenraum und starteten den Abend mit einem geistlichen Impuls, gefolgt von Gesängen und Gebeten. Nach dem Abendgebet im Meditationsraum des Wilhelm-Kempff-Hauses ging es zum geselligen Teil über. An einem schönen großen Tisch verbrachten wir den Abend bei Wein, Bier und allerlei Knabbergebäck bis weit in die Nacht.

Der nächste Tag stand ganz im Zeichen der Selbstfindung. Mit der Methode „Open Space“ erarbeiteten wir die Themen, die uns am Herzen lagen. So standen am Ende



Die Ortsausschüsse St. Bartholomäus und St. Dionysius – St. Kilian im Wilhelm-Kempf-Haus in Naurod



Collage auf Glasbausteinen „Was bedeutet mir mein Glaube?“

Diskussionspunkte wie Motivation, Kommunikation in der Großgemeinde, Zeitreise der Katholischen Kirche, Glaubensaustausch oder Exerzitien im Alltag an der Tafel. Als „Bienen und Schmetterlinge“ oder dem „Gesetz der Füße“ folgend, wurden die Themen rundum in Kleingruppen diskutiert. Des Weiteren haben wir immer wieder gesungen und entspannende Körperübungen durchgeführt. Der Abend stand dann wieder voll im Zeichen der Geselligkeit. Beim Kegeln auf einer „Scherenbahn“ kam

Stimmung auf. Bei Spaß und Spiel konnte man den Tag noch einmal Revue passieren lassen und die freundliche Bande zwischen allen Teilnehmern vertiefen. Der Sonntag begann mit einem Warming-Up und der Vorbereitung des Gottesdienstes. Im Kreativteil haben wir zudem Glasbausteine künstlerisch beklebt, welche dem abschließenden Gottesdienst einen feierlichen Rahmen gaben. Nach dem Mittagessen ging es mit einem guten Gefühl in Herz und Seele wieder nach Hause. Schön wieder einmal Kraft und Hoffnung geschöpft zu haben. Vielen lieben Dank an die Organisatoren Magdalena, Claudia und Martin. Die Glasbausteine stehen übrigens seitdem bei uns im Wohnzimmer auf dem Fensterbrett, erfreuen uns jeden Tag und warten darauf, beim nächsten Ortsausschuss noch einmal zum Einsatz zu kommen. Bis nächstes Jahr. ■

Harald Fischer, Ortsausschuss

St. Josef – Höchst

Von Kindern lernen, uns richtig zu freuen

Unsere Kinder erleben viele Dinge in ihrem Leben viel intensiver als Erwachsene – die Jahreszeiten, die Veränderungen in der Natur und die christlichen Feste: Ostern, St. Martin, den Advent, Weihnachten. Und natürlich – wie könnte es anders sein – das Nikolausfest: Ein Bischof gibt sein ganzes Geld armen Menschen und beschenkt alle Kinder.

Was für Erwachsene mittlerweile ein liebgewonnenes, aber doch schon selbstverständliches Fest geworden ist, ruft in Kindern große Gefühle, Begeisterung, Entdeckungsfreude und Dankbarkeit hervor, aber auch Fragen oder Zweifel.

Als unser Kindergottesdienst-Team im letzten Jahr die Nikolausfeier organisiert hat, ist uns allen wieder bewusst



Nikolausfeier in St. Josef

geworden, wie wichtig es ist, unseren Kindern die religiösen Feste und ihre Bedeutung nahe zu bringen und zwar auf eine für sie geeignete Art: bunt und vielfältig. Schon kleine Kinder sind an religiösen Fragen interessiert. Im Kindergartenalter festigt sich so langsam ihr ganzes Weltbild. Das Frage- und Antwortspiel zwischen Eltern und Kindern ist dann die wichtigste Grundlage für die religiöse Werteorientierung.

Als christliche Gemeinde ist es aber auch unsere Aufgabe, den Familien dabei zu helfen, deshalb werden wir auch dieses Jahr am 8. Dezember wieder eine Nikolausfeier für Groß und Klein in unserer Gemeinde St. Josef organisieren.

Und wer weiß, vielleicht wird die geschenkte Freude der Kinder in der Adventszeit auch auf uns überspringen.

Vielleicht schaffen es die Kinder, uns zu zeigen, wie unkompliziert es am Ende doch ist, sich an den einfachen und schönen Dingen des Lebens so richtig zu erfreuen. Damit keiner die Katze im Sack kaufen muss ... wir werden an diesem Tag gemeinsam basteln, essen und trinken, schöne Lieder singen und natürlich die Geschichte vom Heiligen Nikolaus hören. Und wenn wir alle bis dahin ganz brav gewesen sind, kommt gewiss auch ein besonderer Gast vorbei.

Danilo Zanotti, Ortsausschuss

St. Johannes Ap. – Unterliederbach

Das war ein spannendes Jahr 2018

Einige Eckpunkte wollen wir benennen: nach fünf Jahren haben wir Abschied von Father Joe, dem priesterlichen Doktoranden und Seelsorger aus Kamerun, genommen. Seinen großen Wunsch, einen Container gefüllt mit Klinikbedarf aller Art in sein Heimatland mitzunehmen, haben wir mit viel Mühe und Einsatz erfüllt. Der Container schipperte per Schiff den Main hinunter und nahm seinen Weg für 72 Tage nach Duala in die Hafensstadt Kameruns. Wir hoffen und wünschen, dass damit viele Kranke gut versorgt werden können.

Unser Ortsbeirat stellte den Antrag, der Grünfläche hinter der Walter-Kolb-Schule am Ende der Sieringstraße einen Namen zu geben: nun heißt diese Emil-Siering-Park, benannt nach dem ehemaligen Pfarrer hier in Höchst und Unterliederbach (1887 – 1899). Mit einem großen Nachbarschaftsfest feierten wir die Namensgebung.

Unsere Quartiersmanagerin Marja Glage, Sozialarbeiterin des Caritasverbandes Frankfurt, hat ihr Büro von der Engelsruhe in die Sieringstraße verlegt.

Mit unserem Bischof Georg Bätzing, der die Pfarrei und alle Ortsgemeinden von Sankt Margareta besucht hat, sind wir in Unterliederbach den Caritaspfad gelaufen.

Darunter versteht man Orte, an denen das Miteinander von katholischem Leben, caritativen Aktionen und bürgerlichem Engagement anzutreffen sind.

Im Oktober hat unser Chor Phosannajets sein 10-jähriges Jubiläum mit einem gelungenen Auftritt in St. Johannes gefeiert. Nach wie vor lieben wir verschiedene Gottesdienstformen und sind froh, viele in St. Johannes anbieten zu können.

Der neu gebildete Ortsausschuss ist gut aufgestellt und arbeitet harmonisch zusammen. Im Oktober 2019 werden die ersten Pfarrgemeinderatswahlen in der Pfarrei

Sankt Margareta stattfinden. Da gilt es schon jetzt Menschen anzusprechen, die Freude an diesem Ehrenamt haben. ■

Margurit Aßmann, Vorsitzende des Ortsausschusses

St. Michael – Sossenheim

800-Jahr-Feier in Sossenheim

Das Festwochenende zur 800 Jahr Feier des Stadtteils Sossenheim begann am 16. August mit dem Eröffnungsabend im Festzelt am Kerbeplatz. Der Abend vom Heeresmusikkorps Kassel begleitet.

Am Freitagabend fand im Festzelt die „Rock-Nacht“ statt. Die Gruppe „Sounds like“ heizte die Stimmung ordentlich an. Höhepunkt war der Auftritt der „Rodgau Monotones“, die ihr 40-jähriges Jubiläum in diesem Jahr feiern dürfen. Viele von uns wurden auf eine sehr erfreuliche Weise an ihre Jugendzeit erinnert. Das Konzert war einfach grandios.

Am Samstag beteiligte sich die Gemeinde St. Michael mit den zwei Kindertagesstätten, dem Förderverein und vielen Helfern beim Kinder- und Vereinsfest. Die KiTas boten Glitzertatoos und Schminken an, der Förderverein bastelte Bommeln. Und die Kinder konnten im Anhänger im Heu nach Schätzen suchen. Viele Vereine und Institutionen trugen dazu bei, dass das Kinderfest ein voller Erfolg war. Am Abend traten im Festzelt die „Gypsies“ und „Guildo Horn und die orthopädischen Strümpfe“ auf. Auch diese Konzerte kamen bei den Zuhörern sehr gut an.

Am Sonntag gab es dann den großen Festumzug durch Sossenheim. Der Umzug dauerte zweieinhalb Stunden, zahlreiche Zuschauer begleiteten den Zug mit Winken und Gesängen. Am Ende des Festumzugs waren die Beteiligten und Interessierten zum Frühschoppen mit

den „Brugger Buam“ ins Festzelt eingeladen. Wir wurden angefragt, ob wir uns als Katholische Gemeinde St. Michael beteiligen. Natürlich wollten wir und zwar mit Wiedererkennungswert! Bernhard Katzenbach hatte die Idee, unsere zwei Kirchtürme zu basteln, und diese während des Festumzugs tragen zu lassen. Das Ergebnis war überwältigend. Ein ganz großes Dankeschön an Bernhard Katzenbach! Auch die Evangelische Regenbogengemeinde bekam von ihm ihren Kirchturm gebastelt und begleitete uns. Mit uns im Zug liefen die KiTas, die Messdiener und das Zeltlagerteam mit einem kleinen Zelt auf einem Bollerwagen. Der Festzug war ein tolles Erlebnis: er war lang, es war laut, es war heiß.



St. Michael auf dem Festumzug in Sossenheim

In diesem Sommer hätte man kein besseres Festwochenende finden können. Wir als Gemeinde St. Michael haben dazu beigetragen, das Festwochenende zu einem wunderbaren, erinnerungswürdigen Erlebnis zu machen. Allen Helfern und Engagierten ein herzliches Dankeschön für die viele Arbeit, die all' das möglich gemacht hat. ■

Petra Rink, Stv. Vorsitzende des Ortsausschusses

Adressen und Öffnungszeiten

Katholische Pfarrei Sankt Margareta

Zentrales Pfarrbüro: Sieringstraße 1, 65929 Frankfurt am Main; Tel. 069 9 45 95 90 00, pfarrbuero@margareta-frankfurt.de
Pfarrer: Martin Sauer; **Pfarrsekretärinnen:** Angela Fischer, Angelika Krause, Ute Stauzebach, Karin Andrés, Susanna Plati, Ursula Wendling; **Öffnungszeiten:** Di., Mi., Do. 09:00–12:00 Uhr; Mo., Fr. 15:00–18:00 Uhr

- 1 Gemeinde St. Bartholomäus** Zeilsheim
 Gemeindegüro: Saalfelder Straße 11
 65931 Frankfurt am Main
 Tel. 069 36 00 02-0
 Martin Roßbach, Gemeindeferent/Kontaktperson
 Angelika Krause, Pfarrsekretärin
 Öffnungszeiten: Mi. 15:00–18:00 Uhr, Do. 09:00–11:00 Uhr
- 2 Gemeinde St. Dionysius – St. Kilian** Sindlingen
 Gemeindegüro: Huthmacherstraße 21
 65931 Frankfurt am Main
 Tel. 069 37 34 39
 Claudia Lamargese, Gemeindeferentin/Kontaktperson
 Angela Fischer, Pfarrsekretärin
 Öffnungszeiten: Di. 15:00–18:00 Uhr, Mi. 09:00–12:00 Uhr
- 3 Gemeinde St. Josef** Höchst
 Gemeindegüro: Justinusplatz 2
 65929 Frankfurt am Main
 Tel. 069 33 99 96-0
 Franz-Karl Klug, Pastoralreferent/Kontaktperson
 Susanna Plati, Sekretärin
 Öffnungszeiten: Di. 16:00–18:00 Uhr, Fr. 09:00–13:00 Uhr
- 4 Gemeinde St. Johannes Ap.** Unterliederbach
 Gemeindegüro: Sieringstraße 1
 65929 Frankfurt am Main
 Tel. 069 9 45 95 90 00
 Bettina Ickstadt, Pastoralreferentin/Kontaktperson
 Öffnungszeiten: Di., Mi., Do. 09:00–12:00 Uhr
 Mo., Fr. 15:00–18:00 Uhr
- 5 Gemeinde St. Michael** Sossenheim
 Gemeindegüro: Sossenheimer Kirchberg 2,
 65936 Frankfurt am Main
 Tel. 069 34 31 31
 Michael Ickstadt, Pastoralreferent / Bezugsperson
 Gertrud Roth und Ursula Wendling, Sekretärinnen
 Öffnungszeiten: Mo., Mi. 09:00–11:00 Uhr
 Fr. 15:00–17:00 Uhr



Seelsorge-Team



Martin Sauer
Pfarrer
069 9 45 95 90 00
Pfarrer der fünf Gemeinden im
Pastoralen Raum Frankfurt-Höchst



Christian Enke
Kooperator
069 95 86 39 95
Arbeitsschwerpunkt:
Liturgie



Reiner Jöckel
Pastoralreferent
069 34 31 31
Arbeitsschwerpunkte:
Taufpastoral, spirituelle u. kulturelle
Angebote in der Justinuskirche



Bettina Ickstadt
Pastoralreferentin
069 9 45 95 90 00
Kontaktperson für Unterliederbach
Arbeitsschwerpunkte:
Projekt „Kirche im Grünen“,
Erstkommunionkatechese



Michael Ickstadt
Pastoralreferent
069 34 31 31
Bezugsperson für Sossenheim
Arbeitsschwerpunkt:
Firmkatechese



Franz-Karl Klug
Pastoralreferent
069 33 99 96 17
Kontaktperson für Höchst
Arbeitsschwerpunkte:
Caritas, Öffentlichkeitsarbeit



Claudia Lamargese
Gemeindereferentin
069 37 56 84 25
Kontaktperson für Sindlingen
Arbeitsschwerpunkte:
Kindertagesstätten
Erstkommunionkatechese



Martin Roßbach
Gemeindereferent
069 36 00 02 25
Kontaktperson für Zeilsheim
Arbeitsschwerpunkte:
Messdiener-/Jugendpastoral



Wolfgang Steinmetz
Subsidiar
069 34 15 41



Albert Seelbach
Subsidiar
069 22 22 04 80



Clemens Weißenberger
Schulseelsorger
069 37 00 24 84

Kategorielseelsorge



Bernhard Czernek
Kath. Betriebsseelsorge
0175 11 71 15 6



Beate Bendel
Kath. Krankenhauseelsorge
Klinikum Frankfurt-Höchst,
069 31 06 29 26



Dr. Thomas Hammer
Kath. Krankenhauseelsorge
Klinikum Frankfurt-Höchst,
069 31 06 29 26



Martin Ross
Kath. Krankenhauseelsorge
Klinikum Frankfurt-Höchst,
069 31 06 29 26

Synodale Gremien



Lieselotte Bollin
Vorsitzende
des Pfarrgemeinderats



Eva von Janta Lipinski
Stv. Vorsitzende des
Pfarrgemeinderats



Flügel

*Wie oft sind sie lahm, meine Flügel,
die Flügel, mit denen ich Engel sein will,
mit denen ich zur Not der Menschen fliegen will,
um ihnen Zuspruch und Hilfe zu bringen.*

*Gott braucht uns als seine Engel,
damit wir seine Botschaft in alle Welt tragen,
damit alle Menschen in Gerechtigkeit leben können,
damit nicht einer den anderen übervorteile.*

*Ich aber bin in mir selbst gefangen,
in meiner kleinen Welt,
sehe alles nur aus meinem Blickwinkel
und spüre nur die eigenen Wünsche.*

*Kann ich denn die Ungerechtigkeiten ändern,
die Ungerechtigkeit zwischen Reich und Arm,
zwischen Jung und Alt, Schwarz und Weiß,
zwischen Nord und Süd, West und Ost?*

*Lahm sind meine Flügel,
gestutzt durch Egoismus und Ansprüche,
vielleicht auch durch die Angst,
aber Gott wird seine Engel stark machen.*